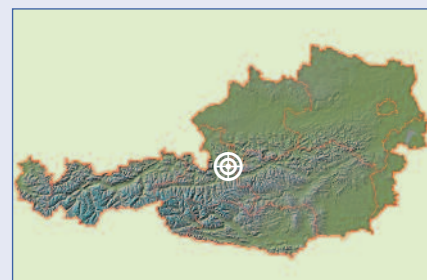


Die Raucherkarhöhle (1626/55) als Teil des Schönberg- Höhlensystems



ZUSAMMENFASSUNG

Dieser Bericht beschreibt die Erforschungsgeschichte der Raucherkarhöhle im westlichen Toten Gebirge in der Katastergruppe des Schönbergs (1626). Im zweiten Teil werden die verschiedenen Höhlenteile im Detail beschrieben.

ABSTRACT

The Raucherkar Cave (1625/55) as part of the Schönberg-Cave-System

This article describes the history of expeditions into the Raucherkarhöhle in the western part of the Totes Gebirge (cave inventory group 1626 – Schönberg). The second part describes the different sections of the cave.

Harald Zeitlhofer

Ringweg 16
4210 Unterweisersdorf
harald.zeitlhofer@hoehlenforschung.at

Gerald Knobloch

Aggsbach Dorf 119
3642 Aggsbach

EINLEITUNG

Über viele Jahre wechselten sich *Raucherkarhöhle* und *Hirlatzhöhle* im Dachsteinmassiv an der Spitze der längsten Höhlen Österreichs ab. Im Jahr 2007 wurden das *Feuertal-Höhlensystem* und die *Raucherkarhöhle* zum *Schönberg-Höhlensystem* zusammengeschlossen, der ersten Höhle Österreichs mit einer Gesamtganglänge von über 100 km und einer der längsten Höhlen der Erde. Im Folgenden werden die einzelnen Teile der *Raucherkarhöhle* beschrieben, außerdem wird ein Einblick ins geologische Umfeld des *Schönberg-Höhlensystems* gegeben.

Lage und Geologie

Das System der Raucherkarhöhle liegt südlich des Schönbergs (2091 m) im westlichen Toten Gebirge. Die Gipfel des Vorderen (1786 m) und des Hinteren Raucher (1734 m) sind die Hauptgipfel über dem Höhlensystem (Abb. 1). Die meisten Eingänge befinden sich am Raucherplateau westlich der Rauchergipfel bzw. im nördlich davon gelegenen Raucherkar, das auch namensgebend für die Höhle ist. Die nördlichsten Teile (*Transfeichtanien*) unterlagern den Feichterkogel (1781 m) und führen bis ins Wildkar, in die Nähe der *Hutforscherhöhle* (1626/197).

Das Höhlensystem erstreckt sich in einem Block aus Dachsteinkalk der Totengebirgsdecke, der im Osten von einer SSW-NNE-verlaufenden Störung begrenzt wird. Parallel dazu verläuft westlich die Abgrenzung zur Höllengebirgsdecke. Letztere baut auch den

Westteil des Toten Gebirges mit der Hohen Schrott (1839 m) auf, wo erst kürzlich beachtliche Höhlen entdeckt wurden. Die Ischler Hütte liegt auf einem Jura-Fenster, das ebenfalls der Höllengebirgsdecke zugerechnet wird. Die Richtung der Deckengrenze sowie der eingangs erwähnten Störung entspricht zugleich der Haupt-Kluftrichtung im gesamten Schönberg-Höhlensystem. Dazu parallel verlaufende Höhlengänge sind oft sehr großräumig, über viele hundert Meter geradlinig, jedoch häufig versturztgeprägt. Daneben gibt es untergeordnete Störungsrichtungen, die gelegentlich ebenfalls zur Anlage bedeutender Horizontalgänge geführt haben. An Kreuzungspunkten befinden sich immer wieder beachtliche Hallen. Neben ausgedehnten Vertikalsystemen kamen bereichsweise auch – meist kleinräumigere, oft typisch mäandrierende – Schichtfugengänge und -labyrinth zur Ausbildung. Der beschriebene Formenschatz zeichnet in typischer Weise den inneren Aufbau des Dachsteinkalks nach. Der darauf abgelagerte Jura ist nur sehr untergeordnet vertreten und durch deutlich anders aussehende Gesteine geprägt. Seine Ablagerungen verweisen auf größere Meerestiefen. Charakteristisch sind kieselige Anteile, oft in Form von brotlaibförmigen Hornstein-Knollen. Ungewöhnlich ist die Tatsache, dass ein Höhlenteil der Raucherkarhöhle, im westlichen *Urwassersystem* unter dem *Obelix-Eingang*, die Grenze zwischen Dachsteinkalk und Jura durchfährt. Die abrupte Änderung der Raumcharakteristik ist in der Höhle deutlich zu sehen.

Zeitlhofer, Knobloch / Die Raucherkarhöhle (1626/55) als Teil des Schönberg-Höhlensystems

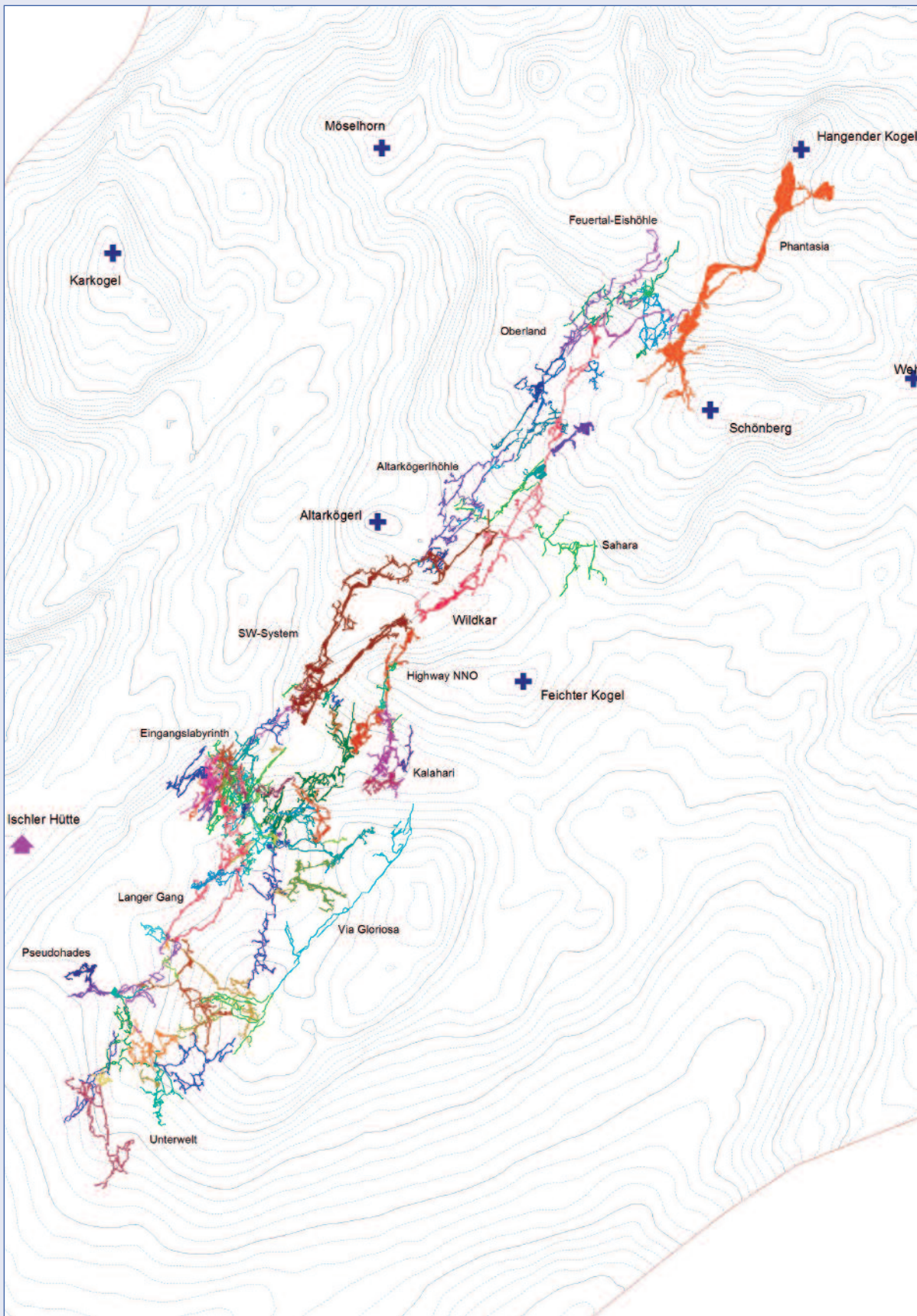


Abb. 1: Höhlenverlaufplan des Schönberg-Höhlensystem.

Grafik: H. Zeitlhofer

Im Schachtabstieg zum *Martin-Kasperek-Dom* trifft man plötzlich unerwartet auf die oben beschriebenen Hornstein-Knollen. Damit handelt es sich vermutlich um den einzigen bekannten Höhlenteil Österreichs, der eine Deckengrenze durchörtert. Vorausgesetzt, die Geologen haben sich bei der Definition derselben nicht geirrt... – Der überwiegende Teil des Schönberg-Höhlensystems befindet sich aber im Dachsteinkalk.

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Der Grundstein zur Forschung im Raucherkar wurde im August 1961 gelegt, als der Sohn der damaligen Wirtin der Ischlerhütte zusammen mit einigen Begleitern Bärenschädelknochen fand. Vom 14. bis 15.10. 1961 fand dann die erste Forschungsfahrt in die neu entdeckte Höhle statt. Dabei wurden die tagnahen Teile rund um die *Fensterhalle* sowie der *Schacht 1* befahren. Schon damals erkannten die Forscher, dass sie ein größeres System angefahren hatten.

Im darauffolgenden Jahr konzentrierte sich die Forschung auf das *Eingangslabyrinth*, unter anderem wurde der *Gigantendom*, die zentrale Halle der Raucherkarhöhle mit einer Ausdehnung von etwa 80 x 40 m entdeckt. Seit 1963 ist der *Neue Eingang* der Hauptzustieg zur Raucherkarhöhle.

In den folgenden Jahren wurde in den großen Höhlenteilen geforscht, die vom *Gigantendom* abzweigen: *Langer Gang*, *Großer Südgang*, *Nordgang*, *Gigantenkluft*.

Bei der ersten groß angelegten Expedition im Juli 1966 wurde erstmals die Schachtbrücke in der gleichnamigen Halle gequert und der dahinterliegende, tropfsteingeschmückte *Märchengang* entdeckt. Auch dort fanden sich zahlreiche Fortsetzungen: So führten weitere Touren damals in die *Endlose Klamm*, ins *Geburts-tagslabyrinth* und ins Hinterland. Auch im *Südgang* und im *Eggenburger Teil* wurde geforscht. 1966 wuchs die Höhle um mehr als 3,5 km auf 8,7 km Gesamtlänge. 1967 wurde unter anderem vom *Nordgang* aus der *Satansgang* entdeckt, der genau 40 Jahre später eine wichtige Rolle beim Zusammenschluss der Raucherkarhöhle mit dem Feuertal-Höhlensystem spielen sollte.

Anfang der 70er Jahre wurde wieder viel in tagnahen Teilen geforscht. Hauptziele waren der *Altausseergang*, die *Planer Eishöhle* sowie der daran anschließende *Ischler Eisteil*.

Die Entdeckung des *Gelobten Landes* erfolgte Ende 1979. In diesem Jahr wurde auch der Großteil der *Riesenkluft-Schächte* erstbefahren.

Das Hauptniveau der Gänge im westlichen Toten Gebirge liegt bei etwa 1500 – 1550 m Seehöhe. Hier befindet sich mehr als die Hälfte der bekannten Teile des Schönberg-Höhlensystems. Ein weiteres ausgeprägtes Niveau auf 900 m Seehöhe ist bisher nur aus der Raucherkarhöhle bekannt (*Via Gloriosa*). Das obere Horizontalniveau des Feuertal-Höhlensystems (Altarkögerlhöhle etc.) bei 1650 m fiel im Raucherkarbereich bereits der Oberflächenerosion zum Opfer.

Bei einer zweiwöchigen Expedition im Jahr 1980 wurden große Teile des *Urwassersystems* erforscht: *Urwassergang*, *Mysteriendom*, *Paradiesvogelhalle*, *Röhrlsalat*. Die Forschungen im *Urwassersystem* waren damals recht mühsam, da der Zustieg über den *Neuen Eingang*, *Gigantendom*, *Deckenkarrengang*, *Eggenburger Teil*, *Tropfsteintunnel* und *Gelobtes Land* erfolgte. Eine große Erleichterung war es daher, als 1981 mit dem *Obelix* ein kurzer Zustieg zum *Urwassersystem* gefunden wurde. Der *Mysteriendom*, zu dem die Zustiegszeit bis dahin 7-8 Stunden betrug, konnte in einer halben Stunde erreicht werden. Die nächsten Forschungen konzentrierten sich daher auf das *Urwassersystem*. Ende 1982 betrug die Gesamtlänge der Höhle 35,7 km. Ab der ersten Hälfte der 80er Jahre rückte ein weiterer Höhlenteil ins Interesse der Forscher: Über den *Deckenkarrenabstieg* erreichte man die tiefsten Teile der Raucherkarhöhle und betrat 600 m unter dem Eingang den *Dunklen Grund*. Nach Überwindung des 110 m tiefen *Kantenschachts* wurde die *Unterwelt* entdeckt, in der das *Lehmbäumchenbiwak* eingerichtet wurde. Die *Unterwelt* im Südteil der Raucherkarhöhle war im weiteren Verlauf der 80er Jahre das zentrale Forschungsziel. Über die *Via Gloriosa* stießen die Forscher wieder weit in den Nordosten der Höhle vor. Einen Rückschlag erlitten die Forschungen, als 1989 Helene Fischer, eine Forscherin der Melker Gruppe, beim Zustieg zur *Unterwelt* im *Kantenschacht* abstürzte und tödlich verunglückte.

Da schon des Längeren eine Vermutung im Umlauf war, dass jenseits des 25 m breiten *Kantenschachts* ein horizontaler Gang ansetzt, wagte man sich 1991 an die Querung des Schachtes. Dabei wurde der *Transhades* entdeckt. Eine zu dieser Zeit über dem *Transhades* entdeckte Höhle (*Pseudohades*) konnte 1999 mit der Raucherkarhöhle verbunden werden.

Anfang der 90er Jahre wurden auch im Eingangsbereich zahlreiche Entdeckungen gemacht: die *Sparschweinchenhöhle* wurde im *Mysteriendom* mit der Raucherkarhöhle zusammengeschlossen, von der

Gigantenkluft aus wurde die *Versäumte Klufft* und das anschließende *Eisstadion* entdeckt. Hier wurde eine Eissessstation eingerichtet, die in regelmäßigen Abständen das Profil des Eiswalls erfasst. Die Messungen zeigten, dass ein permanenter Rückgang des Eises erfolgte (siehe Wimmer, in diesem Heft).

Bei der Expedition im August 1996 wurde ein Schacht im nördlichen Bereich des *Nordgangs* befahren. Dabei wurde der *Highway NNO* erreicht. Der *Highway* und im weiteren Verlauf die *Kalahari* wurden das Hauptforschungsziel der nächsten Jahre, vor allem, als eine Umgehung des *Exaktschachtes* gefunden wurde. Um vom *Nordgang* (1500 m Seehöhe) zum *Highway* (ebenfalls 1500 m Seehöhe) zu gelangen, musste man nun nicht mehr den 90 m tiefen Schacht abseilen und diese Höhe wieder aufsteigen. Mit der Entdeckung von *Transfeichtanien* sah man sich dem lang ersehnten Ziel einer Verbindung mit dem Feuer-talsystem einen bedeutenden Schritt näher. Die verschiedenen Fortsetzungen Richtung Norden endeten aber alle in großen Verstürzen. Immerhin wuchs der Bereich *Highway-Kalahari* auf eine Länge von derzeit über 10 km.

Parallel zu den Forschungen im Norden erfolgten auch bedeutende Entdeckungen im *Eggenburger Teil*: So wurden über eine Fortsetzung in der *Höhlenwürmerklufft* die *Rupert-Knoll-Halle* und der *Jupitergang*, ein großräumiger, steil nach unten führender Gang, entdeckt. Von der *Planer Eishöhle* aus wurde die *Welser Heide* entdeckt. Eine Querung des rechten Schachts in

der *Schachtbrückenhalle* führte zur Entdeckung des *Lufttaxigangs*.

Durch den Rückgang des Eises in den tagnahen Eis-teilen öffnete sich 2003 eine Verbindung vom *Pilzlingschacht* in das darunterliegende *Eisstadion*. Durch diese neue Kaltluftzufuhr ins *Eisstadion* und weiter in die *Versäumte Klufft* und die *Gigantenklufft* findet dort seither entgegen dem Trend der globalen Erwärmung eine permanente Neubildung von Eis statt. Der „Kleine Rundgang“ in der Raucherkarhöhle, vom Eingang *Gigantenklufft* zum *Deckenkarrengang*, der vor einigen Jahren noch komplett eisfrei war, ist seit kurzem nur mehr mit Steigeisen begehbar.

In den letzten Jahren fanden Forschungsfahrten in alle Teile der Höhle statt, bei denen einige Kilometer Ganglänge vermessen werden konnten, ohne dass jedoch große neue Teilsysteme angefahren werden konnten. Viele dieser Touren führten in die *Kalahari*. Die südöstlichen Teile dieses trockenen Höhlenteils liegen sehr nahe beim über 2 km langen *Eiskuppel-schacht* (1626/202). Versuche, von beiden Höhlen ausgehend eine Verbindung zu finden, endeten bisher erfolglos. Die Distanz zwischen den Höhlen konnte auf 5 m (!) verringert werden.

Ein großer Dank gilt an dieser Stelle Herbert Prandstätter. Er sorgte in jahrelanger Arbeit für die lückenlose Digitalisierung der (vorhandenen) Forschungsberichte und erstellte eine sehr übersichtliche Zusammenfassung, die als Grundlage der hier wiedergegebenen Forschungsgeschichte diente.

RAUMBESCHREIBUNG

Eingangslabyrinth bis Gigantendom

Das *Eingangslabyrinth* macht seinem Namen alle Ehre. Die meisten der 25 Eingänge zur Raucherkarhöhle befinden sich hier. Der Hauptzustieg erfolgt durch den *Neuen Eingang*. Der Weiterweg zum *Gigantendom* ist problemlos ohne Hilfsmittel möglich. Immer wieder kommt man zu Kreuzungen, die in andere Teile des *Eingangslabyrinths* bzw. andere Teile der Raucherkarhöhle führen. Ein anderer möglicher Zustieg ist von der *Fensterhalle* aus möglich: Der *Lieblingsschluf* führt direkt zum Weg vom *Neuen Eingang* in den *Gigantendom*. Ein anderer Zugang von der *Fensterhalle* aus führt durch die *Helenehalle* zur *Pilzlinghalle*. Hier kommt man auch beim Einstieg Schneegrube vorbei. Die *Pilzlinghalle* selbst ist Teil eines weiteren Einstiegschachts. Im weiteren Verlauf gelangt man durch den *Pilzlingschacht* in das 40 m tiefer liegende *Eisstadion* in der *Versäumten Klufft* (siehe *Gigantenklufft*).

Die *Pfeilerhalle* ist ein weiterer zentraler Teil des *Eingangslabyrinths*. Von dort aus gelangt man in die *Schachtbodenhalle*. Dieser Teil war bis vor wenigen Jahren noch weitgehend mit Eis gefüllt. Durch den Rückgang des Eises im *Pilzlingschacht* und das dadurch bedingte Abströmen der Kaltluft in tiefere Teile der Höhle ging das Eis hier stark zurück. So war etwa in den Originalplänen noch ein 50 m tiefer, unbefahrer Schacht verzeichnet. In den Jahren, als die Eismächtigkeit hier am höchsten war, war von diesem Schacht nichts zu sehen. Wenige Jahre später war dieser Schacht jedoch wieder frei und ermöglichte einen Abstieg zum darunter liegenden *Glitzerdom*.

In der näheren Umgebung der *Pfeilerhalle* befinden sich auch die Eingänge *Schacht I, II, und III*. Der *Gigantendom* schließlich ist die zentrale Halle der Raucherkarhöhle. Hier findet man Fortsetzungen in jede Himmelsrichtung. Der Zugang vom *Eingangslabyrinth* aus erfolgt im nördlichen Teil der Halle. Dort



Abb. 2: Der Eremit im Märchengang ist eine der markantesten Tropfsteinbildungen der Raucherkarhöhle.

Foto: Harald Zeitlhofer

befindet sich auch der 25 m tiefe *Schacht der pruden Mütter*, der in die *Halle der müden Brüder* führt. Die weiteren Fortsetzungen im Uhrzeigersinn: Ein Aufstieg in den Oberen *Nordgang* führt zu den höchstgelegenen Eingängen der Raucherkarhöhle: die *Obere* und die *Untere Himmelspforte* sowie die *Humuspforte*.

Durch den *Blockabstieg* gelangt man zu einer weiteren wichtigen Kreuzung: Rechts führt der *Fledermausgang* in den *Südgang*, links der *Deckenkarrengang* über den *Riesendom* in den *Nordgang*.

Im Süden des *Gigantendoms* befindet sich der kleinräumige Rundgang der *Hölle*, weiters kommt man zu den *Riesenkluftschächten*.

Eine erst in den 90er Jahren entdeckte Fortsetzung führt in den *Überdrübergang*, einen den *Langen Gang* überlagernden kluftartigen Gang, der im *Eisstangensaal* über einen 30-m-Schacht in den *Langen Gang* einmündet.

An der Westseite schließlich erreicht man über einen kleinen Abstieg mit Steigbaum den *Langen Gang*.

Südgang, Endlose Klamm

Vom unteren Teil des *Blockabstiegs* einer Fortsetzung Richtung Süden folgend, erreicht man den *Südgang*. Gleich zu Beginn kommt man durch den *Fledermausgang* in die *Regenhalle* und weiter in die *Y-Halle*. Eine unkletterbare Wand kann durch die *Dreckröhre* umgangen werden. In einem Seitengang stößt man auf Eis und Schnee, der hier durch einen 80 m hohen Tagsschlot in die Höhle gelangt. Nach zwei kurzen Schlüfen erreicht man die *Kurt-Schneider-Halle* und im weiteren Verlauf die *Geisterhalle*. Ab dem *Donnerschacht* wechselt der Charakter der Gangprofile, es wird eher kleinräumig und schlufig. Vorbei am *Hufeisenschacht*, gewinnen die Räume bei der *Weihnachtsplatte* wieder an Größe. Schließlich erreicht man die *Halle der Erlösung*, die ihren Namen als Endpunkt der *Endlosen Klamm*, die von hier aus zum *Märchengang* führt, erhielt. Die südliche Fortsetzung ist der *Verlorene Gang*, der nach etwa 150 m endet. Hier sind noch ein paar Fragezeichen offen. Die westliche Fortsetzung

führt in die *Endlose Klamm*. Durch diese enge, aber problemlos begehbare Kluft erreicht man nach zirka 250 m den *Märchengang*.

Riesenkluftschächte

Südlich des *Gigantendoms* befindet sich die *Riesenkluft* mit Direktschächten von über 100 m. Die Gesamttiefe beträgt mehr als 200 m. Von den höher gelegenen Teilen gibt es Fortsetzungen in den *Schindludergang* sowie durch die *Genießerröhre* ins *Wachauerlabyrinth* und weiter in den *Langen Gang*.

Langer Gang, Märchengang, Schindludergang

Über einen kurzen Abstieg an der Westseite des *Gigantendoms* erreicht man den *Kulissengang*, der den Beginn des *Langen Gangs* darstellt. Der *Lange Gang* fällt mit einer durchschnittlichen Neigung von 10° Richtung Südwesten ab. Gleich nach dem *Kulissengang* wird er etwas steiler, hier führt ein Halteseil zur *Eisbodenhalle*. Leicht abwärts geht es in südwestlicher Richtung weiter, der Gang weist Durchmesser zwischen 4 und 10 m auf. Im *Eisstangensaal* kommt man an eine wichtige Kreuzung: von hier aus ist nördlich der *Ischler Eisteil* zu erreichen. Richtung Südwest setzt sich der *Lange Gang* fort. Die *Schachtbrückenhalle* ist der nächste markante Teil. Zwischen zwei Schächten, der rechte 20 m, der linke 70 m tief, führt ein schmaler Grat zur *Arschbackenrumpel*. Eine erst vor wenigen Jahren gefundene Fortsetzung führt in westlicher Richtung in den *Lufttaxigang*. Vorbei am *Schindludergang*, der von hier aus zu den *Riesenkluftschächten* führt, und vorbei am Beginn der *Endlosen Klamm* erreicht man schließlich den *Märchengang*, einen sandigen, tropfsteingeschmückten Gang (Abb. 2). Am Ende des *Märchengangs* befindet sich die *Anubiswand*, die mit einer Fixleiter bewältigt wird. Von hier aus gelangt man durch die *Vier-Gänge-Halle* und den *Hadesgang* zum *Kantenschacht*.

Hinterland, Deckenkarrenabstieg

Vom *Märchengang* durch den *Schwarzen Gang* oder von der *Vier-Gänge-Halle* durch die *Sauklamm* erreicht man den großräumigen *Gang der Titanen* sowie den *Jubiläumsgang* und die *Zyklophenhalle*. Von hier aus gelangt man in die Teile des *Geburtstagslabyrinths*, die *Mitternachtshalle*, den *Zwecklosen Gang* sowie den *Deckenkarrenabstieg*, der über den *Rotpunktschacht* in den *Dunklen Grund* und damit in die tiefsten Teile der Raucherkarhöhle, die *Unterwelt*, führt.

Dieser Bereich bietet noch zahlreiche unerkundete Fortsetzungen für künftige Forschungen.

Unterwelt, Via Gloriosa

Entweder über den *Deckenkarrenabstieg* oder über den 110 m tiefen *Kantenschacht* und die 150 m tiefen *Ili-Schächte* gelangt man in die *Unterwelt*. Die schichtfugenartig angelegten Gänge führen etwa 40° abwärts bis auf etwa 900 m Seehöhe. Hier stößt man immer wieder auf Siphone. Von den *Ili-Schächten* kommend, erreicht man nach dem *Oberen Lehmfließengang* und dem *Tartarusgang* die *Lehmbäumenchenhalle*. Das hier eingerichtete Biwak diente viele Jahre als Stützpunkt für die *Unterwelt*-Forschungen. Nach Westen leitet der *Gartenschlauch* zum *Westend* und zur *Düsternis*, wo sich der südlichste Punkt der Raucherkarhöhle (und des gesamten Schönberg-Höhlensystems) befindet. Vom Biwak abwärts Richtung Süden kommt man durch den *Gang der Jugend* zum *Benediktisee*. Die östliche Fortsetzung führt durch den *Blasiusgang*, den *Schlaziusgang* und den *Steißbeingang* zur *Via Gloriosa*. Diese führt 800 m Richtung Nordost, bevor man beim *Krenn-Siphon* den derzeitigen Endpunkt der Forschungen in der *Via Gloriosa* erreicht. Besondere Vorsicht ist hier bei Forschungen zu regnerischen Zeiten geboten, da diese Höhlenteile zeitweise zur Gänze hochwassergefährdet sind.

Tran shades, Pseudohades

Die horizontale Fortsetzung des *Hadesgangs* (siehe *Langer Gang*) ist der *Tran shades* westlich des *Kantenschachts*. In einer Schichtfuge steigt der Gang bis zur großräumigen Schlothalle leicht an. Einer der Schächte in diesem Teilsystem stellt eine Verbindung in den *Unteren Hachelschacht* des *Pseudohades* (1626/55v) dar.

Planer Eishöhle, Ischler Eisteil

Durch den Eingang *Planer Eishöhle* (1625/55o) erreicht man ein horizontales Labyrinth auf 1450 m Seehöhe, von dem man in den *Ischler Eisteil* kommt. Über den *Riesenkolkgang* gelangt man schließlich in den *Eisstangensaal* des *Langen Gangs*. Von der *Planer Eishöhle* bzw. dem *Ischler Eisteil* aus kommt man in verschiedene Teile der Raucherkarhöhle, etwa über den *Schwarzen Eissee* zum *Aussichtsschacht* und zum *Alt-auseerteil*. In der *Ischler Eishalle* beginnt der mühevollen Abstieg über die *Klimmklamm* und das *Gurkenhachellabyrinth* ins *Mühlviertel* und ins *Urwassersystem*. Über das *Treppenhauslabyrinth* kommt man in der *Welser Haide* in die westlichsten der tagnahen Teile der Raucherkarhöhle.



Abb. 3: Eisbildungen in der Versäumten Kluft.
Foto: Harald Zeitlhofer

Altausseer Teil

Das Labyrinth des *Altausseer Teils* ist ein horizontaler Bereich, der Verbindungen zu verschiedenen Höhlenteilen aufweist: Über den *Engländergang* zum *Eisstadion* in der *Versäumten Kluft* und in den *Ischler Eisteil* oder durch die *Krypta* zur *Planer Eishöhle* (1626/55o) und zum *Aussichtsschacht* (1625/55w). Eingänge, die direkt in den *Altausseerteil* führen, sind der *Einstieg Altausseer Gang* (1626/55n), die *Eisgrotte* (1625/55r) sowie der *Idefix* (1626/55t).

Gigantenkluft

Der Eingang *Gigantenkluft* (1626/55q) ist wohl einer der unscheinbarsten Eingänge zur Raucherkarhöhle bzw. zum gesamten Schönberg-Höhle system. Er ist zwar groß genug, dass man als erwachsener Mensch noch problemlos durchkommt, allerdings geht es gleich senkrecht nach unten. Nach 2 m erreicht man den leicht abfallenden Boden eines kleinen, niedrigen Raums, an dessen Ende sich eine Wettertür befindet. Dahinter gewinnen die Räume an Dimension. Nach einer weiteren Engstelle erreicht man schließlich die eigentliche *Gigantenkluft*, die in Richtung SSW zum Kernsystem der Raucherkarhöhle führt. Vom *Großen Eissaal* zweigt rechter Hand die *Versäumte Kluft* sowie ein Abstieg zum *Chronometerschacht* ab. Von diesem Höhlenteil, der schöne Eisformationen bietet, gibt es

Verbindungen in das *Eingangslabyrinth* (durch den *Pilzlingschacht*) bzw. in den *Engländergang* des *Altausseerteils*. Über den A7, einen geräumigen 80-m-Schacht, erreicht man die zentralen Teile des *Mühlviertels*. Namen wie *Großer Eissaal*, *Eiswalldom*, *Eissenkrechte* und *Steigeisentod* zeugen davon, dass diese Teile bei der Entdeckung von Eis geprägt waren. Nachdem das Eis viele Jahre verschwunden war, nimmt in den letzten Jahren die Eisbildung wieder zu (siehe Wimmer 2008). Auch in den Jahren, in denen die *Gigantenkluft* eisfrei war, waren in der *Versäumten Kluft* schöne Eisbildungen zu finden (Abb. 3). Folgt man dem Hauptgang der *Gigantenkluft*, erreicht man nach dem *Verborgenen Gang* den *Deckenkarrengang* (siehe *Nordgang*).

Urwassersystem, Mühlviertel, Gelobtes Land

Der ursprüngliche Zustieg zum *Gelobten Land* führte über den *Eggenburger Teil* durch den *Tropfsteintunnel*. Über diesen Weg wurden auch die wichtigsten Teile des *Urwassersystems* entdeckt und vermessen. Die Entdeckung des Eingangs *Obelix* (1626/55j) ermöglichte schließlich einen kurzen Zustieg zu diesen Systemen zwischen 1300 und 1400 m Seehöhe. Die tiefsten Teile dieses komplexen Labyrinths führen durch den *Mühlviertelschacht* auf 1230 m hinab. Eine zentrale Halle des *Urwassersystems* ist der *Mysterien-dom*. Dieser ist vom *Obelix* in 30 Minuten erreichbar.



Abb. 4: Beeindruckende Deckenkarren im Deckenkarrengang.
Foto: Harald Zeitlhofer

Vom *Mysteriendom* aus gelangt man nördlich in den *Urwassergang* und weiter ins *Sandparadies*. Dieser bis auf 1240 m in die Tiefe führende Höhlenteil war bis zur Entdeckung des *Highway NNO* der nördlichste Punkt der Raucherkarhöhle und als solcher 1989 das Ziel von Forschungen, deren Zweck bereits eine Verbindung mit dem nördlich gelegenen Feuertal-Höhlensystem waren. Weitere Fortsetzungen vom *Mysteriendom* aus führen südlich in die *Prandtauerkluft* sowie östlich in das *Paradiesvogellabyrinth*, von dem man ins *Mühlviertel* und in weiterer Folge ins *Gelobte Land* kommt. Bei der Erforschung der *Sparschweinchenhöhle* (1626/55u) konnte auch eine Verbindung zum *Mysteriendom* entdeckt werden. Ein einfacher Zustieg zu den zentralen Teilen des *Mühlviertels* wurde über den 80 m tiefen *A7-Schacht* in der *Versäumten Kluft* (siehe *Gigantenkluft*) entdeckt. Teile des *Mühlviertels* und des *Gelobten Landes* weisen noch zahlreiche Fragezeichen und mit Sicherheit noch viel Neuland auf.

Nordgang

Vom *Gigantendom* erreicht man über den *Großen Blockabstieg* den *Deckenkarrengang*, der den Beginn des *Nordgangs* darstellt. Nach dem *Deckenkarrengang* (Abb. 4) durchquert man den *Riesendom* und den anschließenden *Riesengang*, der leicht ansteigend in eine

Höhe von 1500 m führt. Die weiteren Passagen sind durchwegs horizontal. Der großräumige *Nordgang* weist einige kleinere Abzweigungen auf, führt aber sonst direkt in Richtung Norden. In der *Kreuzhalle* stößt man schließlich auf eine wichtige Kreuzung. Rechts erreicht man durch den *Steilen Gang* den 90 m tiefen *Exaktschacht*, der über die *Lockereren Sitten* zum *Highway NNO* führt. Geradeaus geht es in den bald endenden *Perlsintergang*. Eine wichtige Abzweigung führt hier als Umgehung des *Exaktschachtes* direkt zur *Wartehalle* am Beginn des *Highway NNO*. Der links ansetzende *Gödelschacht* reicht von 1500 m bis auf 1246 m SH hinab. Zwischen *Gödelschacht* und *Persintergang* finden wir den Weg in den *Satansgang*, wo in der Halle beim *Leibhaftigen Steinmandl* die Verbindung zwischen dem Feuertal-Höhlensystem und der Raucherkarhöhle gefunden wurde.

Eggenburger Teil, Jupitergang

Vom *Riesengang* im *Nordgang* aus erreicht man rechterhand den *Eggenburger Teil*. Ein in einer Schichtfuge angelegter Gang beginnt kleinräumig (*Verfluchter Gang*, *Nadelöhr*). Steil abfallend erreicht man eine Abzweigung, die nach Westen in die *BKA-Kluft* und geradeaus nach Süden in die *Teufelsrutsche* führt. Durch diese gelangt man in den *Hexenkessel*. Von hier aus leitet der *Tropfsteintunnel* nördlich zur Götterquerung und weiter



Abb. 5: Im kluftartigen nördlichen Teil des Highway NNO.
Foto: Harald Zeitlhofer

ins *Gelobte Land*. Nach Südosten kommt man durch die *Fanatikerrutsche* in die *Chaotische Halle*. Von dort ist einerseits die *Idiotenhalle* erreichbar, andererseits über die *Höhlenwürmerkluft* die *Rupert-Knoll-Halle* und der *Jupitergang*. Dieser großräumige, steil abfallende Gang führt bis in eine Seehöhe von 1122 m.

Highway NNO

Der ursprüngliche Zustieg zum *Highway NNO* führte von der *Kreuzhalle* im *Nordgang* über den *Steilen Gang*, den 90 m tiefen *Exaktschacht* und die *Lockeren Sitten* in die *Wartehalle*. Von der *Kreuzhalle* auf etwa 1530 m Seehöhe wurde 30 m aufgestiegen und der 90-m-Schacht abgeseilt, um nach einem weiteren 60-m-Aufstieg durch die *Lockeren Sitten* wieder auf 1530 m anzukommen. Der Zustieg konnte nach Entdeckung einer Abkürzung durch den *Perlsintergang* doch erheblich vereinfacht werden. Vom *Perlsintergang* aus sind nun 3 kurze Abstiege (7, 8 und 15 m) nötig, um direkt ins *Wartehallen-Labyrinth*, das auf etwa 1500 m schichtfugenartig angelegt ist, zu gelangen. Von der *Wartehalle* aus führen 2 Gänge nahezu horizontal in Richtung NNO: Der *Highway* und der *Parallelgang*, der etwa 10 m höher und weiter westlich als der *Highway* verläuft. Die erste größere Halle im *Highway* ist die *Amundsenhalle*, in deren Umgebung sich auch einige teils recht nasse Schächte befinden.

Im weiteren Verlauf erreicht man bei VP 12 die Abzweigung zur *Kalahari*, die von hier aus Richtung Süden führt. Weiter Richtung Norden kommt man schließlich zu einer Wegteilung. Für die linke Fortsetzung sind technische Hilfsmittel erforderlich. Nach Querung einiger Schächte ist allerdings beim *Stoffwechselersturz* der Weiterweg zu Ende. Die rechte Fortsetzung dreht nach Osten (Abb. 5). Nach Querung des *Seil-Wirrwarr-Schachts* wird ein Versturz durchklettert, der in eine Halle führt. Von hier aus geht es durch das *Feichter-Tropfsteintor* in den *Trockenraum*, der bereits zu *Transfeichtanien* gehört. Ab hier ändert der Gang seinen Charakter, er ähnelt jetzt dem weiter nördlich liegenden *Großen Horizontalgang* des Feuertal-Höhlensystems. Jedoch endet der geräumige Gang bald in einem Versturz, an dem zahlreiche Durchstiegsversuche scheiterten.

Kalahari

Bei VP12 im *Highway* zweigt man Richtung Süden in die *Kalahari* ab. Dieser trockene, sandige Höhlenteil ist bis auf wenige kleinere Auf- und Abstiege horizontal angelegt und weist reichen, fossilen Tropfsteinschmuck auf. Im Süden der *Kalahari* sind auch einige Schächte bis zu 60 m Tiefe zu finden. Östliche Teile reichen bis auf wenige Meter Distanz an den *Eiskuppelschacht* (1626/202) heran.

AUSBLICK

Neben den Forschungen in den großräumigen neu entdeckten Teilen des Schönberg-Höhlensystems bietet auch die Raucherkarhöhle noch ausreichend Potential für Forschungen in allen Schwierigkeitsklassen. Sowohl tagnahe Fragezeichen als auch Fortsetzungen in den entferntesten Teilen der *Unterwelt* sind zu finden. Enge Schlüfe, große Hallen, ebene Gän-

ge und tiefe Schächte erlauben noch Neulandforschungen für viele Jahre. Vom Forschungsstützpunkt auf der Ischlerhütte, wo die jährliche Raucherkar-Forschungswoche stattfindet, sind praktisch alle wichtigen Eingänge in einer halben Stunde erreichbar. Konkrete Ziele für die nächsten Forschungen befinden sich im *Nordgang*, im *Mühlviertel* sowie im *Gelobten Land*.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Fritsch, E. (1966): Das Raucherkar-Höhlensystem im Toten Gebirge (Steiermark). – *Die Höhle*, 17 (2): 49 – 54.
- Knobloch, G. (1983): Raucherkar-Expedition 1983 der Höhlenkundlichen ARGE Wachau. – *Höhlenkundl. Mitteilungen* (Wien), 39 (10): 174 – 176.
- Knobloch, G. (1986): Die Raucherkarhöhle im Toten Gebirge – eine Bilanz nach 25 Forschungsjahren. – *Die Höhle*, 37 (3): 137-145.
- Kuffner, D. (1985): Die Raucherkarhöhle unter besonderer Berücksichtigung ihrer Genese und ihrer Beziehung zum oberirdischen Karst. – Unveröff. Hausarbeit am Geogr. Inst. d. Univ. Salzburg.
- Kuffner, D. (1998): Höhlenniveaus und Altflächen im westlichen Toten Gebirge (Wien). – *Wiss. Beiheft z.Z. „Die Höhle“*, 53.
- Pavuzza, R. & Traindl, H. (1980): Geologische Untersuchungen bei der Raucherkar-Expedition 1980. – unveröff. Manuskript, Archiv des LVH OÖ, Linz.
- Trimmel, H. (1969, Red.): Die Raucherkarhöhle im Toten Gebirge – *Wiss. Beiheft z. Z. „Die Höhle“*, 21.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [059](#)

Autor(en)/Author(s): Zeitlhofer Harald, Knobloch Gerald

Artikel/Article: [Die Raucherkarhöhle \(1626/55\) als Teil des Schönberg-Höhlensystems 73-82](#)